

# Flexible Verpackung: Weniger ist mehr

VON JOHANNA BADORREK

Verpackungen sind allgegenwärtig. Dabei ist ihr Zweck erfüllt, wenn wir ausgepackt haben. Und dann? Kartonagen gehen ins Papier-Recycling, aber was ist mit den sogenannten flexiblen Verpackungen? Guido Aufdemkamp von Flexible Packaging Europe erklärt, was flexible Verpackungen sind, warum wir sie brauchen und wie der Beitrag der Branche zur Kreislaufwirtschaft aussieht.



Guido Aufdemkamp, Executive Director von Flexible Packaging Europe (FPE)

## Herr Aufdemkamp, Sie sind Executive Director des Branchenverbands Flexible Packaging Europe. Was sind flexible Verpackungen?

Verschiedene Arten von Beuteln, zum Beispiel für Suppen, Chips, Obstpürees, Tierfutter und Getränke. Außerdem Joghurt- und Margarine-Deckel, Blister für Medikamente, Flow-Wraps für Schokoriegel und Kekse sowie Einwickler für Butter, Käse, Schokoweihnachtsmänner und Co.

## Eine ziemlich lange Liste.

Ja, fast 50 Prozent aller Lebensmittel in Europa werden in flexiblen Verpackungen verkauft. Aber um die Dimension deutlich zu machen, flexible Verpackungen sind sehr dünn und leicht und machen nur 13 Prozent des Gewichts aller Verpackungen aus. Nehmen wir Sauerkraut, das gleiche Produkt gibt es in einer Konservendose, die 70 Gramm wiegt, und in Verbundbeuteln, die 10 Gramm wiegen.

## Wozu brauchen wir flexible Verpackungen?

Vor allem zur Lebensmittelversorgung. Wie alle Verpackungen haben sie keinen Selbstzweck, sie dienen zuerst dem Produktschutz, haben jedoch zusätzlich eine Aufbewahrungs- und Präsentationsfunktion. Dabei erfüllen flexible Verpackungen ihre Aufgabe mit geringem Materialeinsatz. Ihre DNA ist es, Verpackungsmaterial durch die clevere Kombination von Materialien – Kunststoff, Aluminium und Papier – zu minimieren. Diese Materialien haben unterschiedliche Vorzüge und werden so miteinander kombiniert, dass ein optimales Ganzes entsteht, das auf ein Produkt abgestimmt ist.

## Haben Sie Beispiele?

Hühnchen in Tiernahrung ist herausfordernd, da die Fette sehr aggressiv sind. Deshalb müssen die Materialien wider-

standsfähiger sein. Trockennüsse sind auch nicht einfach zu verpacken, da diese sehr empfindlich gegenüber Sauerstoff sind. Lebensmittel mögen grundsätzlich keinen Sauerstoff und kein Licht. Der Jo-

» Würden nur noch flexible Verpackungen eingesetzt, würde der CO<sub>2</sub>-Fußabdruck um mehr als ein Drittel sinken.

ghurtbecher lässt zwar ein bisschen Licht durch, der Deckel aber nicht. Warum? Weil in der gesamten Lieferkette das Licht von oben kommt. Womit wir wieder bei dem Prinzip sind, mit möglichst wenig Material auszukommen.

## Sie sind jemand, der mit den Mythen der Verpackungsdiskussion aufräumen möchte. Was sind das für Mythen und wie sieht die Realität aus?

Hier ist die emotionale Intensität der Debatte faszinierend. Das liegt vermutlich an der gefühlten Bedeutung der Verpackung für den Klimawandel. Für die globale Erwärmung verantwortliche Treibhausgase entstehen aber in Bezug auf Lebensmittel viel eher durch andere Aspekte wie das Wegwerfen von Lebensmitteln, also deren Verschwendung. Wäre Lebensmittelverschwendung ein Land, dann stünde es bei der Emission von Treibhausgasen an dritter Stelle hinter den USA und China. Ein Drittel aller Lebensmittel werden weltweit wegwerfen. Die Verpackung macht oft nur ein Zehntel des Produktes aus, schützt aber vor deren Verderb, der ein häufiger Grund für das Wegwerfen ist.

## Ihr Verband hat beim Institut für Energie- und Umweltforschung (ifeu) eine Studie in Auftrag gegeben. Ein Ergebnis: Der alleinige Fokus auf Recyclingraten ist nicht zielführend. Was wurde da untersucht?

Aufgrund des geringen Gewichts verringern flexible Verpackungen Verpackungsabfall. Allerdings ist diese Leichtigkeit eine Herausforderung für die Recyclingwirtschaft, weil das eher ein Gewichts- und Volumengeschäft ist. Wir haben nun zwei extreme Szenarien untersuchen lassen. Erstens, die vollständige Substitution von flexiblen durch starre Verpackungen bei Fast Moving Consumer Goods ohne Getränke. In diesem Szenario gäbe es hohe Recyclingraten. Im zweiten Szenario gibt es nur flexible Verpackungen, die geringe Recyclingquoten haben, aber mit minimalem Materialeinsatz auskommen, beispielsweise Oliven und Rotkohl nicht in Gläsern oder Dosen, sondern in Beuteln.

## Wie sieht das Ergebnis aus?

Wenn ausschließlich flexible Verpackungen eingesetzt werden, ließe sich die Verpackungsmenge in den untersuchten Kategorien in der gesamten EU um 70 Prozent verringern. Das entspricht 21 Millionen Tonnen Verpackungsmaterial, die auch nicht mehr gesammelt, sortiert und recycelt werden müssten. Neben dem reinen Gewichtskonzept wurde noch ein ganzheitlicher ökobilanzieller Ansatz gewählt, der den gesamten Lebenszyklus der Verpackung von der Herstellung und dem Transport über die Nutzung bis zur Verwertung berücksichtigt. Konkret untersucht wurden die Emissionen von Treibhausgasen, Wasserverbrauch und Nutzung nicht erneuerbarer Ressourcen. Das Ergebnis: Würden nur noch flexible Verpackungen eingesetzt, würde der CO<sub>2</sub>-Fußabdruck um mehr als ein Drittel sinken, das entspricht 26 Millionen Ton-

nen Treibhausgasen. Gäbe es nur schwere, starre Verpackungen würde sich selbst mit einer 100 Prozent-Recyclingquote der CO<sub>2</sub>-Ausstoß um 14 Prozent erhöhen.

## Die kreislaufwirtschaftliche Bilanz einer Verpackung scheint eine komplexe Sache zu sein. Wie erklärt sich dieses Ergebnis?

Entscheidend sind das Materialgewicht und der Einsatz über die gesamte Lebensdauer. Auch das Recycling selbst verursacht Emissionen. Außerdem wird deutlich, dass es nicht ausreichend ist, Verpackungen einzeln zu untersuchen, nur die Gesamtbetrachtung des Produkts macht Sinn. So lässt sich zum Beispiel der Lebensmittelverderb reduzieren, wenn wir Portionsverpackungen nutzen. Oder ein anderes Beispiel: Nachfüllbeutel für Flüssigseifen sind selbst zwar nicht nachfüllbar, können aber ein Nachfüllsystem ermöglichen, denken Sie an Seifenspender oder, ganz aktuell, Spender für Desinfektionsmittel.

## Wie wäre diese Bilanz noch zu verbessern?

Zum einen ist der Materialeinsatz weiter zu optimieren – noch weniger, noch cleverer. Zum anderen brauchen wir deutlich mehr Anstrengungen in Richtung Kreislaufwirtschaft vor allem in Süd- und Osteuropa. In vielen Ländern werden flexible Verpackungen noch gar nicht gesammelt, also auch nicht verwertet. Es gibt aber neue Technologien für die Sortierung und Verwertung. Das ist eine Infrastrukturaufgabe. Unsere Erwartung ist, dass wir in zehn Jahren über dieses Thema nicht mehr sprechen müssen, weil es gelöst ist. Tatsächlich haben wir die Vision, dass bis 2025 mindestens 80 Prozent der flexiblen Verpackungen gesammelt, sortiert und verwertet werden. Dahinter stehen die gesamte Wertschöpfungskette und alle globalen Markenartikler. fi